

# Quellen zur Geschichte des Amtes Entlebuch im 15. Jahrhundert

Autor(en): **Häberle, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz**

Band (Jahr): **101 (1948)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118351>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Quellen zur Geschichte des Amtes Entlebuch im 15. Jahrhundert

Mitgeteilt von Alfred Häberle

Nr. 1.

1434 Oktober 12. Münster im Wallis.

Die Kirchhöre zu Münster im Wallis verwendet sich bei Schult-  
heiß und Rat von Luzern für ihren Mitbürger Paulus Gitzpons,<sup>1</sup> der  
aus ihr unbekanntem Gründen im Entlebuch gefangen sei.<sup>2</sup>

Ellú die gemeind der kilcherin von Münster im Wallis dien wisen  
fürsichtigen herren, dem schulthenz und rat ze Lucern, unsren güten  
herren, burgern und landluten:<sup>3</sup>

Unsren frundlichen grús und diemütigen dienst in allen sachen,  
wa wir kôndin oder môchtin, lieben herren, güten burger, frúnt und  
güten getrúwen lantlút. Wir lassen úwer frúntlich wisheit wissen, wie  
wir vernomen hein, wie eine<sup>4</sup> der unsren, heisset Paulus Gitzpons, sigi  
gefangen im Entlibuch, und wissen nit warum. Bitten wir gnáden-  
lich úwer wisheit, tugent, frúntschaft, hilf und rad, die ir uns dik und  
menigfaltenklich erzôig heint, daz ir wellent helfen und raten, uns  
der egenampt Paulus ußer gefangnossi kome iemer dúr únser bet  
wegen, und ir úch den egenampten knecht lassen bevolen sin, als

---

<sup>1</sup> Wahrscheinlich ein Angehöriger des bekannten Walliser Geschlechtes  
Gotsponer. Vergl. Histor.-Biogr. Lexikon 3, S. 610. Den freundlichen Hin-  
weis verdanke ich Herrn Hans Purtschert, Archivsekretär, Luzern.

<sup>2</sup> Die Gefangennahme des Wallisers Paulus Gitzpons stand vielleicht im  
Zusammenhang mit den Entlebucher Unruhen von 1434. Siehe: Otto Studer:  
Beitrag zur Entlebucher-Geschichte. Schicksale der Talschaft bis zum  
schweizerischen Bauernkriege. Schöpfheim, 1923, Seite 125 f. Im Folgenden  
zitiert: Otto Studer: Beitrag.

<sup>3</sup> Die Anrede von Schultheiß und Rat zu Luzern als Burger und Land'eute  
geht zurück auf das ewige Burg- und Landrecht, welches Ernen und Münster  
im Wallis am 14. Oktober 1416 mit Luzern, Uri und Unterwalden abge-  
schlossen hatten.

<sup>4</sup> sollte heißen „einer“. Das Missiv verrät noch in andern Wendungen  
den Walliser Schreiber.

wir úvren gnaden und wisheit wol getrúwen als únsren gúten herren, burgern und lantlúttén. Got si mit úch. Datum in Monasterio, dyocesis Sedunensis, die XII mensis octobris anno domini M<sup>o</sup>cccc<sup>o</sup>XXXIII<sup>o</sup> sub sigillo proprio Georgii Zussen, maioris nostri in anno elapso, ad instantiam nostram.

Staatsarchiv Luzern, Akten Wallis (250). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 2.

1453 Oktober 4. (Luzern).

Schultheiß und Rat von Luzern rechtfertigen Bern gegenüber ihr Vorgehen gegen den Berner Landsmann Rud. Saner, der sich, wie sie darlegen, ins Entlebucher Landrecht habe aufnehmen lassen, hernach aber die damit verbundenen Pflichten zu übernehmen sich geweigert habe.<sup>1</sup>

Schultheiß und Rat ze Lutzern den fürsichtigen, wisen, unBern sundern gúttén frúnden und lieben getrúwen Eitgnossen, Schultheißen und Rat ze Bern:

Unser willig frúntlich dienst bevor, gúttén frúnd und lieben getrúwen Eitgnossen. Als ir úns núwlich geschriben und wir úch geantwort hand von eins knechtes mit namen Rúdi Sanner wegen, úns eigentlicher an den únsren von Entlibúch wellen erkennen und úch darumb fúrer antwort geben, wie und ob die sachen also, und als die an úch brácht worden und ir úns schribend sind, harkomen und an im selbsyen; die úns nu gar eigentlich fúrgabend und gloublichen underwisende sind, das war sy, das der genempt Rúdi Saner vor langem gen Entlibúch komen und an si ervordrende gewesen sye, inn zú irem lantmann ze nemende, des sich die únsren gewert und im das verseit hand, darumb das si meinten, er were villicht úch und úwer statt etwas verpúntlich. Darumm er von inen gescheiden und wider komen ist, hat inen fúrgaben, er sye vor úch gesin und habe da urloub von úch, daz er ir lantman werden mug, hat si aber gebeten als vor, inn zú irem lantmann ze nemende, das si ouch uff ein semlichs getan und inn zu irem lantmann genommen hand. Und hat er ouch gesworn ein

---

<sup>1</sup> Es handelt sich hier offenbar um eine Episode aus dem von 1415 bis zum Friedensschluß von 1468 dauernden Streit zwischen Luzern und Bern um die Hoheit über das Trubertal und anderer bernisch-luzernischer Grenzgebiete jener Gegend. Literatur: Walter Laedrach: Das Kloster Trub und die Hoheit über das Trubertal. Diss. phil. Bern, 1921, S. 148. — Otto Studer: Beitrag, S. 120.— Der Truberhandel ist mit seinen wesentlichen Ereignissen neurdings kurz dargestellt in: Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Luzern, Band III (Die Aemter Willisau/Entlebuch), Zürich, 1947, S. 69—74.

lantrecht und lantman ze sind alle die wil und er in únsrer lantmarch sitzze. Darumm wir inn als ander die únsren und so lantlút sind, ouch angestrengt und by sinem eid erfordert hand durch únsrer vógt und weibel, únsrer reiskosten und brúch helffen ze tragende, des er aber sich gewidret, únsrer gebotte verachtet und dem, so er doch gesworn hatt, nút, als wir meinend, gnúg getan hatt. Darumb si zú im als dem únsrer und als einem ungehorsamen und in únsrer lantmarch geriffen und inn underwist hand dem nachzegänd, so er dann gesworn hatt, und ze túnd als ein ander lantman. Darinn wir noch die únsrer nút meinend wider úch ald die úwern sunder recht getan haben, dann wir úch in der glichen sachen ouch nút vil gereden noch keinen widerstand getún móchtind, wiewol ir uns eben scharff schribende und darumb nach der vereinung<sup>2</sup> ermanende sind, wellind wir jedoch das getrúwen zú úch und úwer gúten frúntschaft haben, ob ir der sachen eigenlicher und darinn der warheit underricht und bewist worden werind, ir hettind sòlichs schriben und besunder die manung erspart, dann wir je in sunders nút gern wider úch tún, noch anders dann glichs und billichs fúrnehmen wóltind. Und ob úns der vorgebant Saner nút zúgehórende ald verpúntlich gewesen were, wir hettind inn ouch als wol als ander, die uns nütztit ze túnd sind, beliben laussen; des ir úns ouch wol getrúwen und daran, als wir hoffent, ein begnúgen haben sòllend. Datum quinta post Leodegarii Lij<sup>o</sup>.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (169). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 3.

1454 April 25. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern ersuchen Luzern, dafür zu sorgen, daß die Entlebucher, auf deren Ansuchen hin Christoph Frid im Schloß Trachselwald gefangen und umsonst peinlich verhört worden sei, diesem die ihm zufolge seiner langen Gefangenschaft entstandenen Kosten begleichen.<sup>1</sup>

Schultheis und Rat zú Bern den fúrsichtigen wisen unnsern besondern gúten frúnden und getrúwen lieben Eidgenossen, Schultheißen und Rat zú Lutzern:

Unnsrer frúntlich willig dienst voran, besundern gúten frúnd und getrúwen lieben Eidgenossen. Cristoffel Frid, zóiger dis brieffs, ist von anrúffens wegen der von Entlibúch ettwelang zit in unserm

<sup>2</sup> Bei dieser Vereinung handelt es sich um den am 1. März 1421 zwischen Bern und Luzern abgeschlossenen Staatsvertrag. Vergl. Laedrach: Das Kloster Trub, S. 111. — Otto Studer: Beitrag, S. 117.

<sup>1</sup> Wahrscheinlich ebenfalls eine Episode aus dem in Nr. 2, Anmerkung 1 erwähnten Truberhandel.

schlos Trachselwald in gevengknüsse gelegen und swarlich an einem seil umb die tat, si ob ime clagt haben, und anders gefragt, wil aber nützit veriehen; hand sich och nit understanden ine zû wise. Wann nu der genannt knecht meint, ime ungütlich bescheen und des zû großem costen komen sie, bitten wir úch, ir wöllent dem genannten Cristoff hilfflich sin, domit ime von den von Entlibûch sin cost nach billicheit abgeleit werde. Das wöllent wir umb uch verdienen. Datum uff donstag nach dem heiligen Ostertag anno Liiij<sup>o</sup>.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (171). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 4.

1454 Mai 2. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern ersuchen Luzern nochmals ernstlich, für die Begleichung der Gefangenschaftskosten an Christoph Frid zu sorgen. Auf ihr Schreiben<sup>1</sup> hätten sie übrigens noch keine Antwort erhalten und ersuchen Luzern daher um schriftliche Antwort.<sup>1</sup>

Schultheiß und Rat ze Bern den fürsichtigen wisen Schultheißen und Rat ze Lucern, unsern sundern gûten frúnden und getruwen lieben Eydgnossen:

Unser frúntlich willig dienst zúvor, sunder gûten frúnd und getruwen lieben Eydgnossen. Wir habent úch vormalen ouch einest geschriben von wegen Cristoffel Frid, mitt den úwern von Entlibûch zû verschaffen, im sinen kosten, den er der gevangenschafft halb unschuldig geliten und empfangen hat, ze erwidern, alz ouch das mitt urteil, als er spricht, bekennt worden. Daruff uns aber von úch kein antwort, noch der arm knecht sins kostens ersetzt worden ist. Bitten wir úwer wisheit mitt ernst als vor, ir wellent noch mitt denen von Entlibûch als nach reden und si daran wisen, dem knecht sinen kosten nach bekannter urteil abzelegen, als ir selbs wol vermerken nach handel der sach billich sin. Das begerent wir umb úwer wisheit mitt gûtem willen zû gedienen und darumb úwer verschriben antwort. Datum crastina Philippi et Jacobi anno Liiij<sup>o</sup>.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (171). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 5.

1462.

Hans Haas und die 15 Geschworenen zu Entlebuch rechtfertigen Schultheiß und Rat von Luzern gegenüber ihr Urteil in der Darlehensangelegenheit des Heinz im Gerütt und des Uetker. Sie ersuchen die Adressaten, das erwähnte Urteil doch nicht abzuändern, da dies die Ehre der 15 beeinträchtigen würde.

<sup>1</sup> Siehe das Schreiben vom 25. April (Nr. 3).

Hans Has und die geswornen fünfzechen ze Entlibüch den fromen fürsichtigen wisen dem schulthetzen und Rät ze Lutzern, unsern lieben genedigen heren:

Unser gar willig dienst züvor, genedigen lieben herren. Als ir úns geschriben hand von Heintzen im Gerútt und von Uetkers wegen, habin wir wol verstanden. Nu ist war, Heintz im Gerútt ist vor uns gesin, das ietz ein jar ist, ouch mit Uetker im rechten von etwas geiltz wegen, das sii bed uffgenomen hand umb zinß, darumb ich und die fünfzechen únsern spruch geben hand. Und ist war, das Heintz im Gerútt aber jetz für uns komen ist und het aber Uetker in recht ervordret und het sin offnung getan und sin ansprach erzelt. Daruff Uetker sin antwurt ouch gab, und hand zü beiden teilen gedinget uff kuntschaft; dieselben kuntschaft, ouch red und widerred, nach aller notdurft geintzlich wir verhört hand. Und hand úns daruff bekent uff únsere eyd als gesworn richter und unsern spruch gen, das úns dunkt, das Heintz im Gerútt dem vordern spruch nit genüg getan hab. Lieben genedigen herren und bittend úwer wishet mit gantzem flis, úns bii semlichen sprúchen lassen ze beliben, nachdem und wir úns bii únsern eiden bekent hand; denn sólt das nit sin, so kónden wir nieman me richten. Denn richtind wir, das es eim gefiel, so ließe er das dabii beliben. Were aber, das es im nit gefiel, das ir denne uff sin klag únsere sprúch absetzen wóltind, dúcht úns, das das úns an únsere eren etwas berúrti. Genedigen lieben herren, so bitten wir úwer genad úns lassen zu beliben bii unserm rechtspruch, als obstat, und dúnt harinne, als wir ein sunder gút getruwen zü úwern gnaden habent, úwer verschriben antwurt bii disem botten. Geben im zwey und sechtzigosten jare.

Staatsarchiv Luzern, Akten Landvogtei Entlebuch (472). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 6.

1462 März 20. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern mahnen Luzern ernstlich, für Rückerstattung des (durch Entlebucher) entwendeten Fankhauserschen Erbgutes zu sorgen, indem sie bestreiten, daß Berner Landsleute ihrerseits Fankhausersches Erbeigentum weggeführt hätten. Sie verweisen auf den Wortlaut der zwischen beiden Orten seinerzeit abgeschlossenen Vereinung<sup>1</sup> und senden Luzern zu genauer Einsichtnahme die Abschrift jenes Vertrages. Sie fordern sofortige schriftliche Antwort.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Hinweis auf den Staatsvertrag vom 1. März 1421. Vergl. Anmerkung 2 Seite 347.

<sup>2</sup> Dieses Missiv zeigt, wie erregt zuweilen die Stimmung im Truberhandel

Schultheis und Ratt zů Bern den fürsichtigen, wisen Schultheißen und Ratt zů Lutzern, unnsern besonderlieben güten fründen und getruwen Eitgnossen:

Unnsere fruntlich willig dienst zavor, besonderlieben güten fründ und getruwen Eitgenossen. Wir habent úwer antwurt uns von úch uff unser letst schriben von Fanckhusers, des úwern, und des entpfromten güts und vichs wegen, úch wol wissende getan, wol verstanden und darab gütbenüßig gewesen, sunder in dem, als úwer schriben meldet, daz sollich frevel an úwern willen und úch unwissende durch den Fanckhuser und sin mittweser beschechen siient. Ir habent ouch daby mit im verschaffet, das er sollich vich und habe wider an die ende, dannen daz getriben ist, antwurten und stellen sol, und uns gebetten, mit den unsern von Langnow<sup>3</sup>, die dann desselben erbes ouch ettwas zů iren handen gezogen haben söllend, ze verschaffen, das sollichs ouch durch sii wider bekeret und geantwurtet werde, wie das und anders úwer schriben witer innhaltet, haben wir vernommen, und hant daruff ze stunt unser treffenlich bottschaft usgevertiget, ob jeman der unsern als dann úwer schriben útzt an dem end verendrett hette, das dann die unsern daran gewiset wurdent, ze stunt umb sollichs widerkerunge ze tůnde. Wir haben aber nit mögen ervinden, das jeman der unseren an dem ende sollich erbe, als das der úwer fůrgeben hatt, in dheinen weg, minders oder merers, verendrett, noch daz zů iren handen gezogen haben; darzů so ist ouch solich entpfřomdet güt von Fanckhauser, dem úwern, als dann ir uns das hant zůgeschriben, noch nit wider bracht noch geantwurtet worden, als dann wir des underrichtet sind; das aber uns etwas sere befrřomdet, angesehen den artickeln úwer und unnsere einigung<sup>1</sup> begriffen, den wir úch harinn zů betrachtung und erinnerung dirre sach verslossen sendent, denselben ir mitsampt der vereinigunge fůr úch nemen und betrachten mögend; so zwifelt uns nit, dann daz ir als wol als wir die billicheit erkennen und uns unersűchet lassent. Harumbe besonderlieben fründe und getruwen Eitgenossen, so begeren und manen wir úch zům andren mal mit besundrem flis ernstlich, ane lenger verziehen daran ze sinde und zů verschaffen, daz solich entpfřomdet güt und vich von dem úwern, als das billich ist, noch hůtbitage wider in das recht, von dannen er daz getriben hatt, geantwurtet werde an

---

wurde, wenn Luzern und Bern wegen Gewalttaten aneinandergerieten. Wegen der Erbsangelegenheit des Fankhauser wäre es beinahe zum Krieg gekommen. Siehe: Walter Laedrach: Das Kloster Trub, S. 141 ff. und Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Luzern III, S 72.

<sup>3</sup> Langnau im Emmental, Kt. Bern.

sollich unzimlich fürwenden, umb willen, das sollich recht dester ee und mit dem minsten costen beider teilen halp nach der billicheit zu ustrag kommen und jedermann gelangen moge, was recht siie, wann wir úch doch vormaln durch unser schriben in einem artickel nach inhalt úwer und unser vereinigunge genúglich underrichtet hant, das solich erbe billich an dem end, da dann der erpvall beschehen ist, berechtiget wirdet. Wir hetten uns ouch des derzit als noch hútbitag zú úch versehen, ir werend daran benúgig gewesen. Darzú so ist ouch recht und gemein lantlút harkommen, daz ein jeglicher erpvall am ersten den cleinen, und nit den hohen gerichtten an dem und andern enden ze berechtigen zúgehóret. Daby wir trúwent, ob ir die vereinigunge grúntlich betrachten und ansechen wóllend, wiie frúntlich die bitzhar an solich intrege zwúschend úch und uns gehalten worden ist, und noch, ob gott wil, lan zit gehalten werden sol, ir lassent uns darinn unersúchet, und verschaffent, das die úwern, als vor stat, widerberunge túnt, und dem rechten, da si daz doch wilkúrlichen angevan gen hant, nachgagent, so meint wir daran ze sinde, das sollich recht so erberlich besetzt wirt inmassen wir hoffent, daz beiden partien daselbs als genúglich als an dheinen andren enden gelangen sol, warzú si dann gottlich und billich recht haben mógent. Wir begerent ouch von úch, harunder gein uns die billicheit ze beachten und von soliche úwern fúrnemen ze stande, und des úwer verschriben antwúrt bii dem botten. Datum uff samstag vor Oculii anno Lxij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (170). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 7.

1464 Mai 7. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern empfehlen Schultheiß und Rat von Luzern die Bernerin Anna Fúlizand,<sup>1</sup> eine arme Frau, die wegen des Erbfalls des Schrúffenegcker von Entlebuch an sie gelangen müsse.

Schultheis und Ratt zú Bern den fursichtigen wisen unsern besondern gúttten frúnden und getruwen lieben Eytgnossen, dem Schultheißen und Ratt zú Lutzern:

Unnser frúntlich willig dienste, und was wir eren und gúts vermógend alzit vor, besondern lieben gúttten frúnd und getruwen Eittgnossen. Es kompt fúr uwer wißheitt ein armi frow, genant Anni Fúlizand<sup>1</sup>, by unns in unser statt geborn und gesessen, hatt ettwas sachen vor uwer liebi ußzetragende von eines erbvalles wegen, der si ange langet hatt von einem dem úwren, genant Schrúffenegcker von Entli-

<sup>1</sup> Der Familienname rúhrt als Uebername offenbar von besonderer Auffálligkeit fauler Zähne dieser armen Leute her.



büch, der von dodes wegen abgangen ist, dem gott gnädig sye, als ir das durch si wol underrichdet werdent. Bitten wir úwer lieben gütten fruntschafft mitt sundrem vlis ernstlich, ir wöllent die obgenante arme frow gütlich verhören und ira úwer hilff, ratt und fürdrung zú ir gerechtikeitt erzögen, dadurch und mitt si zú ußtrag söllicher sachen mitt dem minsten costen komen möge. Haran erzögent ir uns söllich lieby und fruntschafft, die wir gegen úch und den uwern, und in glichen und meren sachen begeren ze verdienen. Datum uff mentag vor der Uffart anno Lxiiiij<sup>o</sup>.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (170). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 8.

1465 September 2. (Bern).

Schultheiß und Rat von Bern ersuchen die Rechtsprecher des Gerichts zu Schüpffheim, dafür zu sorgen, daß den beiden Bernern Paul zu Wissenbach und Hensli zu Steinbach ihr das durch Enz von Wallis zurückbehaltene Erbgut unverzüglich herausgegeben werde.<sup>1</sup>

Schulthes und Rat zú Bern den erbern unsern gúten frúnden, den rechtsprechern des gerichtes zú Schúpffen:<sup>2</sup>

Unser frúntlich grús zúvor, lieben frúnde. Als dann Paulus ze Wissenbach und Hensli ze Steinbach, sin swagern, die unsern, ettwas schuldt bi úch inzúziehende und usstande hand, die in<sup>3</sup> durch Entzen von Wallis in verbott ettwas erbs halb geleit, úber das si im recht an die end, do der erbval beschechen ist, gebotten hand nach sag der vereinung<sup>4</sup> zwúschend unsern Eidgenossen von Lutzern, den iren, uns und den unsern. Ouch úber das, so si gnúgsamlich búrgschafft, wes si im an dem end mitt recht pflichtig wurden Peter Amstalden<sup>5</sup> in<sup>3</sup> das irn ze volgen lassen dargeslagen hand, darnach an unsern Eidgenossen von Lutzern ervolgt und úch gebotten, in<sup>3</sup> das ir zú entschlachen, das aber domaln ungeschechen und noch ist, er begeben sich dann in recht allda vor úch zú stande, das er nit tún an unsern rat

---

<sup>1</sup> Vielleicht handelt es sich um den Wissenbach'schen Erbhandel, einer Episode aus dem Streit um das Trubertal. Siehe: W. Laedrach: Das Kloster Trub, S. 148. — Studer: Beitrag, S. 120.

<sup>2</sup> Mit „Schúpffen“ ist offensichtlich Schüpffheim, Amt Entlebuch, gemeint, nicht etwa Schúpffen im Kanton Bern.

<sup>3</sup> Es sollte heißen „inen“.

<sup>4</sup> Die Vereinung ist der von den Bernern im Truberhandel fortwährend erwähnte Staatsvertrag vom 1. März 1421. Siehe Nr. 2, Anmerkung 2 S. 347.

<sup>5</sup> Der aus dem Hochverratsprozeß von 1478 bekannte Peter Amstalden. Siehe Geschichtsfreund 37, S. 85—192.

solt, noch wolt, als úch das alles kundt und wússend ist. Wie dem begerend wir an úch, den unsern das ir gevolgen, si ungemúgt und unverkóstiget und dabi beliben lassen, als billich ist, ouch den genannten Entzen dar zú halten, damitt in<sup>1</sup> das ir uff stund entslagen werde, ob er si dann des erbes halb ansprach nit vertragen moge, mag er si anlangen an den enden, do der erbval beschechen, als das von alter harkomen und vor ouch gebrucht ist, alles nach lut der vereinung<sup>2</sup> zwúschend úch und den unsern. Damitt túnd und bewisend ir uns gantz gevallen. Geben uff mentag nach Verene. Anno Lxv<sup>o</sup>.

Staatsarchiv Luzern, Akten Bern (170). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 9.

1484 Januar 10. oder Februar 21.<sup>3</sup> (Sarnen).

Der Landammann und die Fünfzehn, das geschworene Gericht von Obwalden, entscheiden nach Aufnahme der Kundschaften den Streit um das Erbe der verstorbenen Tochter des Simon Balmer aus dem Gaster, mütterlicherseits der Enkelin des verstorbenen Heini Furrer von Giswil, dahin, daß das Erbgut nicht dem Jenny Furrer von Entlebuch zufalle, sondern der Schwester des (verstorbenen) Simon Balmer.

Wir der landaman und die fúnfzen, das gsworn gricht zú Unnderwalden ob dem Kernwalde, túnd kund mennlichem mit urkund dis briefs, das uf sin datum zú Sarnen uf der lantlúten hus, da wir offentlich in der kleinen stuben zú gricht sassen, fúr uns komen sind der ersam Cúni Balmer ußerm Gastel<sup>4</sup> mit Heini Berchtold von Gyswil, sinem erkornen vogt, an eim; des andern teils Jenne Furer von Entlibüch mit Uolin Rotten, ouch von Gyswil, sim ergebnen vogt, und bedteil verfürsprechett. Offnet der erstgenant Cúni Balmer mit sim gemelten vogt nach rät durch sin fúrsprechen, wie uns dann wússent were, das Symon Balmer, der sin frúnd were gsin, ein elich wyb in unserm land ghept hát, die dann Heini Furers seligen tochter gsin wer, und by derselben siner frouwen ein elichs tóchterlin ghept. Do nu dieselb sin erstgemelte froü gsturb, do arbe ir beder kind, als

<sup>1</sup> Es sollte heißen „inen“.

<sup>2</sup> Die Vereinung ist der von den Bernern im Truberhandel fortwährend erwähnte Staatsvertrag vom 1. März 1421. Siehe Nr. 2, Anmerkung 2.

<sup>3</sup> Das Datum verändert sich, je nachdem man Valentin am 7. Januar oder am 14. Februar annimmt.

<sup>4</sup> Gaster heißt das Gebiet zwischen der Landschaft Uznach und dem Walensee. Balmer stammte aus Schänis. (Siehe Nr. 11.)

das billich wer, sin abgestorbnen mütter. Nach sôlichem starb aber Heini Furer, desselben kinds âni. Do arbte das kind sins erstgemelten ânis verlässen gût, und do nu darnach dasselb kind ouch gsturb, so fragte Symon Balmers swester demselben gût nach, dann ir vogt und sy meinten darzû recht ze haben. Uff sôlichs vernâmen sy, das dasselb gût vergäbet oder vermachtet, das der frouwen nût zû werden were. Nach sôlichem úber ein zit hätten wir ein aman und gemeinde Ob dem walde eim vogt im Gastell<sup>1</sup> geschriben, ob yeman da, der dann Symon Balmers seligen vom vatter der nechst frúnd wer; derselb môcht komen nach datum desselben brieffs in jar und tag und sôlichem erb nachfragen. Wer denn der wer, der im rechten sovil fúrbringen môcht, das des gnûg wer, des abgangnen kinds nôchster vattermâg wer, dem welt man das gût lâssen, wie das billich wer. Ob aber in sôlichem zit nieman kâm, were dann das gemâlt gût eim aman und der gemeind Ob dem wald vervallen. Nu were er hie und gtrúwete, das er des brieff und sigel hât des zû recht gnûg wer, das die frôu Symon Balmers eliche swester, von der wegen er hie wâr und gtrúwete, wenn wir ein aman und die fúnfzen sôlich sin kuntschaft und glimpf, er<sup>2</sup> were dann brieff ald lut, wir ließen die gütten frouwen by sôlichem erb und gût bliben, und satzt das zû recht. Darwider redt und offnet Jenne Furer mit sim vogt und fúrsprechen also, das Heini Furer, sin brúder, zû Gyswyl an gwonlicher gerichtstat fúr ein aman und das gricht komen, desglichen zû Sarnen ouch gscheen wer, und hât angesechen, das siner tochter kind von sim vatter Symon Balmer wâder hilf noch trost hât und nût gütz von im wartent wer. Darumb so wôlt er, gieng das kind ab an liberben, das gût, so an das kind gevallen wer, von im wider hinder sich an sin nechsten erben vallen sôlt. Das wurde im ouch mit gricht und urteil bekennt, und getrúwete, wen man sin kuntschaft brieff ald lút hort und verstanden, man ließe in by dem gût bliben und satzt das ouch zû recht. Und als wir ir offnung, antwurt, red, widerred und alle kuntschaft brief und lút ghört und verstanden hand, haben wir uns bekennt der mer tel<sup>3</sup> under uns, so wir glopt und gsworn hand, das das gût, das Symon Balmers seligen kind, das er by Heini Furers seligen tochter hat ghan, von Heini Furer, sim âni oder von siner rechten mütter ererbt und nach tod hat glassen, das minder und das mer nût usgenomen, das dozemäl in unserm gricht Ob dem wald gsin, do das kind von diser zit gscheiden ist, der obgemelten frouwen, die Symon Balmers eliche

<sup>1</sup> Siehe Anmerkung 4 Seite 353.

<sup>2</sup> Verschrieb für „es“.

<sup>3</sup> der mehrere Teil, d. h. die größere Zahl.

swester gsin ist, werden, und des ein rechter erbe sin sol und Jenne Furer sy darin in kein wåg wäder sumen noch iren sol. Des bat Cûni Balmer mit sim vogt umb ein urkünd; wart im einhelllich erkennt zû geben. Des zû warem vesten urkund, so hand wir die obgenanten die fúnfzen, das gsworn gricht, bebetten den frommen ersamen und wysen Johansen von Flû, diser zit aman unsers landes Ob dem wald, das er fûr unns sin eigen insigel offenlich truck uf disen brief; das ich genanter aman vergich von ir ernstlichen bitt und ouch von des grichtz wegen und doch mir und minen erben unschädlich gtan han uff samstag nach sant Valentins tag anno domini MccccLxxxiiij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Obwalden (188). — Originalurkunde<sup>1</sup> (Papier) mit aufgedrücktem Siegel des Obwaldner Landammanns Johann von Flüe.

Nr. 10.

1484 November 13. (Schwyz).

Landammann und Rat zu Schwyz empfehlen dem Vogt<sup>2</sup>, den Richtern und Räten zu Entlebuch<sup>3</sup> Cuno Balmer von Uznach<sup>4</sup>, der wegen des ihm in Giswil zugefallenen Erbes vor den Adressaten eine Rechtsache führen müsse.

Landammann undt Ratte zû Switz den ersamen wisen dem vogt, den richtern undt den rätten zû Enttlibûch, unnsern besondern gûten fründen und getrúwen lieben Eitgnossen:

Unnsere frúntlich willig diennste, und was wir in allen sachen gûttes vermógen, zûvor, ersamen, wysen, bessondern gûten fründe und getrúwen lieben Eitgnossen. Cûni Balmer von Uznang, der unnsere, hatt ettwas sachen von eins erbs wegen, so im zû Giswil in Underwalden gefallen ist, vor úch im rechten ußzetragen und zû handeln, wie ir dann des durch inn muntlich witter bericht werdent. Bitten wir úwer liebe und gûten frúntschafft mit ernst vlyßlich, ir wellent dem bemelten Cûni Balmer, dem unnsern, umb unsert willen hierinne be-

<sup>1</sup> Es handelt sich hier um eine der verhältnismäßig zahlreichen Urkunden aus der Aktenabteilung des Luzerner Staatsarchivs.

<sup>2</sup> Damit ist wohl der luzernische Landvogt im Entlebuch gemeint.

<sup>3</sup> Es handelt sich hier kaum um das Dorf Entlebuch, sondern um die Talschaft. Die Adressen mittelalterlicher Missive lassen an Genauigkeit oft zu wünschen übrig.

<sup>4</sup> Es handelt sich um denselben Cuno Balmer wie in Nr. 9. Er muß inzwischen aus dem Gasterland nach Uznach gezogen sein. Die Erbangelegenheit war trotz des Entscheides des Obwaldner Gerichts vom Januar 1484 nicht zur Ruhe gekommen. Siehe auch Nr. 11.

hoffen, beratten und bistenndig wesen, damitt im söllich erb und gütt mitt dem minsten costen gediche und gelanng, darzü er göttlich recht habe und úch hierinne ze bewisen, damitt er bevinde unser pitt und fúrdernis fruchtparlich genossen haben, als wir úch des und alles gütten in sonderheit wol vertrúwen. Das begern wir um úch und die úwern, ob die an unns ouch gelangngen in derglich meren und mindern sachen, gar frúntlich ze verdienen. Datum uff samstag nach sannt Martins tag, anno domini Lxxxiiij.

Staatsarchiv Luzern, Akten Schwyz (180). — Originalmissiv (Papier).

Nr. 11.

1485 Januar 10. Sarnen.

Nikolaus von Eiwyl, Landammann von Obwalden, nimmt zu Handen des Wálti Túnbach von Entlebuch vom Obwaldner Ratsherrn Hans Kúnegger<sup>1</sup> Kundschaft auf über die seinerzeit erfolgte Bevormundung der Enkelin des Heini Furer von Giswil, der Tochter des Simon Balmer von Schänis, und über das u. a. auch von Horlacher von Stans beanspruchte Erbe des Kindes.<sup>2</sup>

Ich Niclaus von Ewyl, diser zit landaman zú Underwalden Ob dem Kernwalde, bekenn offenlich, das an dem tag date dis briefs, als ich zú Sarnen am grund und offner sträß zú gricht sas und vil erber lút, dero ettlich hernach an disem brief gemelt werdent, under ougen waren, fúr mich komen ist der erber Wálti Túnbach von Entlibüch, und nam da in recht Hansen Kúnegger, rätz und gtruwer lantman, und begert im den umb die nachgemelten sachen, die er im in gricht vor eroffnete, zú verhören, wie recht wer, und im dan siner sag gloup-sam urkund zu geben. Und nachdem nu dis also ze túnd mit urteil und recht bekennt wart, und man kuntschaft der warheit zu hilf dem rechten billichen fúrdern sol, so han ich im gebotten, harumb zú reden, sovil und im von söllicher sach wússend und wär wer. Uf söllichs hat er geredt und bezúgt by sim eyd, den er darum liplich zú got und den helgen gsworn hat, das wär und im wol indenck und darby und mit gewesen sye, das Heini Furer selig zú Gyswil fúr gricht káme in gegenwúrtigkeit aman Búrglers, der dozúmäl landaman were, und ander erber lúttén gnúg, und offnete vor dem gemelten aman in gricht, wie das er ein tochterkind hát, welte er bevogten mit Heini

<sup>1</sup> Sowohl Ratsherr Hans Kúnegger wie der in der Urkunde genannte Ammann Búrgler sind bekannt aus dem Hochverratsprozeß des Peter Amstalden. Siehe Geschichtsfreund 37, S. 85—192.

<sup>2</sup> Vergl. Nr. 9 und 10.

Berchtolt, der ouch da stünd, das ouch mit gricht und urtel gschäch, und sprach darnach, das er, sidmaln und sin tochter, des Kinds mütter, und Symon Balmer von Schenis, ir elicher man, gestorben und abgangen weren, und das kind von nieman kein hilf hát, dan das er das us sinem eigenen güt und us siner mütter güt, des doch wenig wer, haben ziechen und ernerer müste, das dem söllich güt, so das kind, ob es in überlepte, von im erarbte widerum, ob das an liberben abgienge, an sin rechten erben, dannen das güt komen wer, vallen sölt, ob das ein aman und lantlút billich dúcht. Besinn er sich, das urtel und recht dozermal gáb, das Heini Furer söllichs wol tün möcht, wenn Heini Berchtolt das nach vogtz recht uf gáb. Daruf anwürte Heini Berchtolt und sprach, das er söllichs nit gern tát von des kinds mütter gütz wegen, gáb aber urtel, das er das uf geben sölt, so wölt ers tün. Also gáb ouch urtel, das ers tün sölt. Als ouch gschäch, und wurde ouch Heini Furer das urkund mit urtel daruff bekennt, der alt schriber hát ouch söllich urkund an verzeichnet und sye ouch vor und e der brief ufgricht und besiglet wurde, gestorben. Darnach sy Horlacher von Stans komen und begert von siner mütter wegen, die er meint desselben gütz ouch ein erb wer, eins andern briefs. Und bschickte aman Búrgler Hans Búlman, Heini Berchtolt, und ouch in gan Sarnen, und zuge an sy umb kuntschaft von desselben briefs wegen. Also nachdem und inen darum gebotten wurde, ein warheit zú sagen, do retten sy alle, was der vorig brieff, so zú Gyswyl vorm landaman mit gricht und urteil bekennt wer, als sy sich des bsinnen kónnden, wyste und seite, das daz also daselbs mit gricht und urtel ergangen unnd bekennt worden wer. Us söllich ir kuntschaft begerte ouch Horlacher der sach aber ein urkund; das wurde im an alle widerrede under aman Zimermans insigel, der dozermal des landes aman wer, mit urtel und recht bekennt, nit wytter könne er sich nuzermal versinnen. Und wan du dis also mit urtel und recht vor gricht gangen und bekennt worden ist, so han ich obgenanter lanndaman dem genanten Wáltin Túnnenbach dis urkund ver sigelt geben mit minem eignen ufgetruckten insigel, doch mir und minen erben, als das urtel gab, unschädlich, uff mentag nechst vor dem zwentizgosten<sup>3</sup> tag, anno domini MccccLxxxquinto.

Staatsarchiv Luzern, Akten Obwalden (188). — Originalurkunde (Papier). — Aufgedrücktes Siegel des Landammanns Nikolaus von Eiwyl.

---

<sup>3</sup> Der zwanzigste Tag (nach Weihnachten) hieß der Oktavtag von Erscheinung des Herrn, der 13. Januar.

Schaffhausen ersucht Schultheiß und Rat von Luzern, dafür zu sorgen, daß seinem Bürger Hans Bischof das Tuch vergütet werde, welches ihm Peter Sidler und Hans Gering von Entlebuch, sowie Konrad Rüßegger<sup>1</sup> von Rothenburg<sup>2</sup> genommen, als diese im vergangenen Kriege<sup>3</sup> mit den Luzerner Truppen in Schaffhausen lagen. Hans Bachmann, ihr Hauptmann, habe sich für die Bezahlung des Tuches im Wert von 6 rh. Gulden und 26 Etschkreuzern verbürgt.

Burgermaister unnd Raut zu Schaffhusen dem fursichtign wysen Schulthaiß unnd Raut zû Lutzeren, unnsern insonndern gûten frunden unnd getruwen lieben Aidgnossen:

Fursichtigen wysen sonndern gûten frund unnd getruwen lieben Aidgnossen, uwrer wyßhait syendt unnsere willig dienst, unnd was wir ernen unnd gûtz vermogen, allzit zuvor berait. Sonndren gûten frund unnd getruwen lieben Aidgnossen, unnsere burger Hanns Bischoff hatt unns furbracht, wie die uwren Peter Sydler unnd Hanns Gering von Entlibûch unnd Conrat Russickar von Rotenburg, fur sechs guldirinsch unnd sechs und zwanzig etsch crutzer, alß sii dann des vergangnen kriegs von uwern wegen hie by unns im zusatz gelegen sind, tûch von im ußgenommen haben, dafur im Hanns Bachma, derselben unnd andren der uwern hoptman gewesen ist, versprochen haut, wo sii das nit betzaln, so wöll er daran sin, das er von inn betzalt werd, unnd unns gebetten, im an uwer wyßhait unnsere furdernuß zu bewysen, damit unnd im nochmals sollich betzalung bescheche. Deßhalb so ist an uwer wyßhait unnd gût fruntschafft unnsere vlyßig fruntlich pitt gegen den uwern, es syen des Bachmans erben abe sinem verlaußnem gût oder von denen, so das tûch von dem unnsren genomen unnd daz im<sup>4</sup> sii gemacht haben, daran zu sin unnd zu verschaffen, damit der umb sin schuld ußgericht unnd betzalt werde, angesehen, daz er deß bißhar gûttlichen gebaittet hauttt. Wo wir dann sollichs umb uwer wyßhait unnd gût fruntschafft und die uwern verdienen unnd verglichen mugen, wollen wir allzit gûtwillig erfunden werden. Datum mentag vor Verene anno XV<sup>c</sup>.

<sup>1</sup> Im Missiv hat der Schaffhauser Schreiber offenbar den seinen Ohren fremden Namen Rüßegger in „Russickar“ verschrieben. Hans Bischof nennt ihn im beigehefteten Zettel „Ruiseger“.

<sup>2</sup> Rothenburg, ehemaliges Städtchen, Kanton Luzern.

<sup>3</sup> Im Schwabenkrieg (1499).

<sup>4</sup> unklare Stelle.

Auf einem beigehefteten Zettel von der Hand des Hans Bischof:

Item Petter Sidler von Enttlibûch

Item Hans Gerring von Enttlibûch

Item Kûnratt Ruiseger von Rottenburg

Item dennen drigen hett Hans Bachmann genon tûch fuir VI rinsch  
guldin und XXVI esch kruitzer. Daß han ich im geben alß ain hopt-  
mann, und het er mich betten zwans oder drissig guldin, ich het imß  
ûch gelichen.

Hans Bischoff

Staatsarchiv Luzern, Akten Schaffhausen (221). — Originalmissiv  
(Papier).